

Aus dem Buch Jesaja 8,23b-9,3

Einst hat der Herr das Land Sebulon und das Land Naftali verachtet, aber später bringt er die Straße am Meer wieder zu Ehren, das Land jenseits des Jordan, das Gebiet der Heiden. Das Volk, das im Dunkel lebt, sieht ein helles Licht; über denen, die im Land der Finsternis wohnen, strahlt ein Licht auf. Du erregst lauten Jubel und schenkst große Freude. Man freut sich in deiner Nähe, wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird. Denn wie am Tag von Midian zerbrichst du das drückende Joch, das Tragholz auf unserer Schulter und den Stock des Treibers.

Aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Korinther 1,10-13-17

Brüder und Schwestern! Ich ermahne euch aber, Brüder, im Namen Jesu Christi, unseres Herrn: Seid alle einmütig, und duldet keine Spaltungen unter euch; seid ganz eines Sinnes und einer Meinung. Es wurde mir nämlich, meine Brüder, von den Leuten der Chloë berichtet, daß es Zank und Streit unter euch gibt. Ich meine damit, daß jeder von euch etwas anderes sagt: Ich halte zu Paulus - ich zu Apollos - ich zu Kephas - ich zu Christus. Ist denn Christus zerteilt? Wurde etwa Paulus für euch gekreuzigt? Oder seid ihr auf den Namen des Paulus getauft worden? Christus hat mich nicht gesandt zu taufen, sondern das Evangelium zu verkünden, aber nicht mit gewandten und klugen Worten, damit das Kreuz Christi nicht um seine Kraft gebracht wird.

Aus dem Evangelium nach Matthäus 4,18-23

Als Jesus am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder, Simon, genannt Petrus, und seinen Bruder Andreas; sie warfen gerade ihr Netz in den See, denn sie waren Fischer. Da sagte er zu ihnen: Kommt her, folgt mir nach! Ich werde euch zu Menschenfischern machen. Sofort ließen sie ihre Netze liegen und folgten ihm. Als er weiterging, sah er zwei andere Brüder, Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes; sie waren mit ihrem Vater Zebedäus im Boot und richteten ihre Netze her. Er rief sie, und sogleich verließen sie das Boot und ihren Vater und folgten Jesus. Er zog in ganz Galiläa umher, lehrte in den Synagogen, verkündete das Evangelium vom Reich und heilte im Volk alle Krankheiten und Leiden.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir sind in der Gebetswoche um die Einheit der Christen. Es geht dabei um die sogenannte Ökumene. Ökumene aber hat zum Ausgangspunkt die Trennung, die Entzweiung der Christen. Da, wo Einheit und *Miteinander* war, da gab es mit der Zeit nur noch ein Nebeneinander, und oft genug sogar ein Gegeneinander. Christen haben sich getrennt, sie gingen und gehen auch heute noch vielfach eigene Wege. Es hat Verletzungen gegeben, sogar Kriege gegeneinander. Die Geschichte zwischen Ost und West, die Geschichte zwischen katholisch und evangelisch – diese Geschichte ist lang und bitter: Vorurteile, Unverständnis und Missverständnisse sind immer neu dazugekommen.

Zugleich aber hat es immer auch Bestrebungen gegeben, das wieder zusammenzuführen, was uns getrennt hat. Um unser Bemühen zu stärken, wenden wir uns heute den gehörten

Lesungen zu. Was hören wir da? Der Evangelist Matthäus erzählt, wie Jesus am See von Galiläa einige Männer ruft und sie auffordert, mit ihm zu gehen: „Kommt her, folgt mir nach!“ Und es ist wohl nicht von ungefähr, dass diese von Jesus gerufenen Männer zwei *Brüderpaare* sind, Petrus und Andreas, Jakobus und Johannes; also zwei mal zwei *Brüder*. Auch Brüder können natürlich sehr verschieden sein, können unterschiedliche Meinungen haben. Aber im gemeinsamen Blick auf Jesus, sollen sie sich *brüderlich* für die Sache *Jesu*, für das Reich Gottes einsetzen.

Es mögen also Unterschiede geben, sei es in der *Auffassung* der Botschaft Jesu wie auch in den Formen der Verkündigung und des *Lebens* der Kirche; „wenn nur auf jede Weise *Christus* verkündigt wird“, wie der Hl. Paulus sagt.

Es geht um die *Einheit* in der *Verschiedenheit*, um die verschiedenen Glieder am einen Leib, - um den einen Leib der Kirche, der nur dann gesund sein kann, wenn die verschiedenen Glieder nicht gegen einander, sondern *miteinander* und *füreinander* wirken.

Bei allem Bemühen um die innere Einheit hat sich die Kirche von Anfang an, im wahren Sinn des Wortes als „*katholisch*“ verstanden, - als katholisch, d. h. als offen für alle Kulturen und Werte der Menschheit und der Einzelnen.

Als Konsequenz daraus ergab sich in der Gemeinde freilich die schwierige Aufgabe, die vielen Lebenswege zu respektieren, auf denen die Gläubigen zu Christus hingefunden haben; denn nur so konnte bei aller Verschiedenheit die *Einheit* in Christus verwirklicht werden. Das ist das Programm der Kirche für alle Zeiten. Paulus spricht davon, wenn er den Korinthern schreibt: „Alles gehört euch: Paulus, Apollos, Kephas, die Welt, Leben und Tod, Gegenwart und Zukunft; alles gehört euch: die unterschiedlichsten Menschen, die unterschiedlichsten Dinge und Situationen, die unterschiedlichsten Kenntnisse und Beziehungen, - alles gehört euch, alles gehört *zu* euch, zu eurem *Dasein*, - ihr aber gehört mit all dem zu *Christus*, und Christus gehört *Gott*. Das ist nach Paulus die Einheit in der Verschiedenheit.

Mag der Zugang zum Glauben an Christus auch sehr unterschiedlich gewesen sein, so dürfen diese Unterschiede nicht zu Spannungen werden, die dann zu *Spaltungen* führen. Sondern im positiven Sinn sollen diese Unterschiede eine *Bereicherung* für die Gemeinde sein.

In der 2. Lesung wird uns heute wieder die Gemeinde von Korinth vor Augen geführt. In dieser Gemeinde gibt es Zank und Streit. Es gibt da Gruppen und Einzelne, die sich auf bestimmte Missionare und Lehrer berufen, sie betreiben *Persönlichkeitskult*. Damit aber wird Christus zerteilt, die Mitte des Evangeliums zerstört. Und Paulus sagt dazu: Nicht vom persönlichen Charisma eines Predigers, nicht von seinem Charm oder Talent lebt die Gemeinde, sondern von der Kraft des *Kreuzes Christi*.

Es mögen Einzelne noch so viele Worte machen, sie mögen es noch so gut meinen, - die Welt ist trotzdem nicht durch „gewandte und kluge Worte“ erlöst, sondern allein durch den gekreuzigten und *auferstandenen Herrn*.

Mag dieser Weg des Kreuzes auch *uns* manchmal zum Ärgernis sein, so gibt es doch für die Menschen aller *Zeiten keinen anderen Weg* zum ewigen Heil. Und deshalb, so sagt Paulus, darf das Kreuz nicht um seine Kraft gebracht werden.

Was also für *jede* Gemeinde gilt: sie muss immer neu hinfinden zum *Mittelpunkt* ihres Glaubens, zu Christus, dem Herrn. In *seiner* Nähe, in *seiner* Gegenwart *verblassen* dann die eigenen, oft *allzu persönlichen* Positionen.

Die Woche, in der wir uns mit der Ökumene beschäftigen sollen, wird allgemein als „*Gebetswoche* um die Einheit der Christen“ bezeichnet. Eine *Gebetswoche* soll sie in erster Linie sein. Und da können wir sicher sein: „*Wie* wir miteinander *beten*, werden wir bald auch miteinander *umgehen*“. Amen.

P. Pius Agreiter OSB